

Tagebuch des Vinzens von Salis-Sils über seine Reise nach Paris zur Kaiserkrönung Napoleons 1804 [Schluss]

Autor(en): **Sprecher, Paul von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Tagebuch des Vinzens von Salis-Sils über seine Reise nach Paris zur Kaiserkrönung Napoleons 1804.

Mitgeteilt von Bezirksgerichtspräsi. Dr. Paul von Sprecher, Chur.

(Schluß.)

5. Die Krönungsfeier.

2. Dez. Aus dem Bericht über die Krönungsfeier mag folgendes mitgeteilt werden: Morgens um 1/27 Uhr begaben wir uns alle zu Herrn Luchesini, kgl. preuß. Gesandten, allwo allbereits die meisten Gesandtschaften versammelt waren. Alsdann gemeinschaftlich zu Herrn von Cobenzl gefahren; daselbst nicht ausgestiegen, sondern sobald die Kutschen seines Gefolges in Ordnung waren, der Zug begonnen, wo denn zuvorderst 50 Dragoner als Eskorte des diplomatischen Korps waren, alsdann die Gesandten in mehr denn 120 Kutschen folgten. Alles war ohne Rang durcheinander, unsere Kutsche, worin Herr von Affry, Reding, Gady und ich waren, behauptete den 13. Platz, so daß wir weit voran waren. Das Gedränge in den Gassen hielt uns aber über eine Stunde im Zuge auf, so daß wir erst gegen 10 Uhr ankamen (nämlich bei der Notre-Dame-Kirche). Die Gesandten gingen in ihre Loge links des Thrones, wir suchten unsere im zweiten Rang links des Altars. Die Lage derselben war gut, allein durch Gunst der Aufseher waren allbereits die vordersten Reihen von Handwerkerweibern, einem Freudenmädchen und ein paar Offizieren mit ihren Schönen besetzt, wo doch die Loge den Fremden bestellt war. Diese wollten nicht weichen, und so kamen Heer, Reding, Gady, ich und mehrere

der ersten Herren der preußischen und bayrischen Suite in die dritten Bänke. Mehrere Offiziere kamen in unsere Loge, worunter ein Brigadegeneral, dessen Hut mit Gold gestohlen ward, zum Beweis, welches Gemisch in diese Loge kam. Da der Platz übrigens gut war, die Ungeduld einige vertrieb und unsere Vorstellungen andere näher zusammendrängten, blieb ich daselbst, konnte auch mit etwas Bemühung den ganzen Anblick in der Kirche beständig der Länge nach anschauen und alle Züge des Hofes vom Thron zum Altar ganz beobachten, hatte den Papst und seine Gehilfen beständig mir gegenüber vor Augen und sah alle Funktionen bei dem Altar sehr wohl. Von weitem sah ich auch, was auf dem Thron vor sich ging, allein der Dampf des Weihrauches und die Entfernung ließen die Gegenstände nicht unterscheiden. Wie wenig übrigens die Ordnung beachtet wurde, hatte man viele Beispiele. In der Loge der hieherberufenen Präfekten waren Fremde und Frauenzimmer in den ersten zwei Reihen, und selbst in den ersten Logen im Chor waren gemeine Grenadiers mit ihren Schönen, ja Bediente, selbst unsere, hatten Anlaß, in den ersten Logen von den besten Plätzen zu besetzen, so daß in allem das Amalgam der Revolution hervorstach. Die Funktionen gingen nach den gedruckten Vorschriften vor sich. Der Kaiser setzte sich die Krone selbst auf, welche seit der Einsegnung auf dem Altar stand. Die Kaiserin ward alsdann von ihrem Mann gekrönt. Bei dieser Handlung schrien mehrere: Bravo, Buonaparte! Übrigens gingen die Ausrufungen der Herolde und Autoritäten „Es lebe der Kaiser!“, wenn er hin und her ging, nicht weit um sich, sondern es herrschte dumpfe Stille. Auch hatten alle Prinzen, Prinzessinnen und Hofleute, so die Schleppen etc. trugen, kein zufriedenes Aussehen. Die Kaiserin war sehr gerührt von der Feierlichkeit, und er selbst schien zufrieden. Wenig Achtung ward dem Papst erteilt, denn anfänglich mußte er bald eine Stunde müßig sitzend warten. Niemals ward bei seinen Gängen ihm was zugerufen, nur küßten ihm die Erz- und Bischöfe die Hände, die übrige Klerisei den Pantoffel, und er umarmte dann den Kaiser auf seinem Thron. Nachdem diese pompöse Handlung vollendet war, eilte alles zum Tempel hinaus, um den Rückzug in gleicher Ordnung wie im Herkommen vorbeigehen zu sehen. Die kaiserliche Kutsche hatte acht Pferde mit schönen Federbüschen, vor dem Papst ritt ein Auditor mit einem Kreuze, und seine sechs Pferde hatten ebenfalls Federbüsche.

6. Neue erfolglose Audienzen und Besuche in Sachen der Confisca, der schweizerischen Handels- und Zollangelegenheit, der Militärpensionen, der Konkordats- und Diözesanverhältnisse.

4. Dez. Herr von Affry rief uns zu einer Konferenz, allwo ein Schreiben des Herrn Landammanns der Schweiz vom 27. November verlesen, nach selbigem Herrn Reding aufgetragen ward, sich mit Ihro kurfürstl. Durchlaucht von Dalberg in betreff des Bistums Konstanz und sonstiger Einrichtung schweizerischer Bistümer zu besprechen und dann das Fernere zu beraten.

5. Dez. An diesem Tage wohnt Salis einer Audienz beim Kaiser sowie der Eidesleistung der in Paris versammelten 40 000 Mann Truppen bei und erzählt nach diesen Schilderungen weiter: Heute erfuhr ich, daß erstens seine kaiserl. Majestät in Fontainebleau vermählt worden waren, da bis dahin nur die Ehe vor der Municipalität zwischen den beiden kaiserlichen Personen statthatte. Nun vollzog Abbé Bernier, Evêque d'Orléans die kirchliche Trauung. Zweitens Seine Majestät dieser Tage einen der protestantischen Geistlichen kommen ließ, ihm sagte, daß, da der Unterschied der Lehre der katholischen und protestantischen Kirche nun nicht groß sei, so solle man während dem Aufenthalt seiner päpstlichen Heiligkeit solche hier zu vereinigen suchen etc. Herr Moran soll geantwortet haben, das lasse sich nicht so leicht tun und er sei übrigens kein Repräsentant der ganzen protestantischen Kirche, um darüber eintreten zu können.

6. Dez. Herr Reinhard und ich besuchten Herrn Röderer, der sehr günstige Äußerungen für die Schweiz in betreff der Handelsverhältnisse von sich gab. Herr Maillardoz relatierte indessen den übrigen Deputierten, daß bei dem gestrigen Fest in den Tuileries fünf Tische gewesen seien, 1. einer in der Mitte erhöht, woran der Kaiser, die Kaiserin, der Papst und der Erzkanzler speisten, hinter ihnen standen die Hofmarschälle, und die Bedienung wurde von den Kammerherren gemacht; 2. waren die Prinzen und Prinzessinnen Frankreichs an einem Tisch etwas auf der Seite; 3. ein Tisch unter Anführung der Madame de la Rochefaucoult hatte die fremden Prinzen; 4. ein Tisch unter Direktion des Generals Murat hatte die Gesandten des zweiten Ranges, da die Ambassadoren nicht kamen. (Diese waren, wie Salis unterm 5. Dezember berich-

tet, darüber aufgebracht, daß man ihnen, wie sie glaubten, anläßlich einer anderen Festlichkeit die Gesandten der kleinen deutschen Staaten vorgezogen hatte.) Nach der Tafel nahm der Kaiser den Papst bei der Hand, bemerkte aber, daß er ihm die Linke geboten hatte, wendete sich alsogleich um ihn um und gab ihm die Rechte, ihn also in das Nebenzimmer führend. Hier war Konzert, und nach selbigem kamen die Operntänzer und -tänzerinnen, um einen Tanz zu beginnen; ihre päpstliche Heiligkeit wohnte ersterem bei, trat aber bei Ankündigung des zweiten, unter Vorwand, seiner Gewohnheit nach frühe zu Bette zu gehen, ab und wurde vom Kaiser bis zur Türe begleitet. Herr Gady las der Deputation sein Protokoll vor. Es wurde meist begnehmiget, jedoch manches als Nebenbemerkung auszulassen für gut befunden.

7. *Dez.* Heute wurde mir die gepflogene Unterredung des Hrn. Jenner mit Hrn. Talleyrand erzählt, allwo sich ersterer über die Behandlung der Deputation vor der Krönung, am Krönungstag und endlich über die Frage des Kaisers im Cercle de l'École militaire an Herrn d'Affry, ob seine Deputation annoch hier sei, etc. beklagte. Es ward ihm erwidert, das erste sei ein Versehen, das nur der Neuheit eines jeden von ihnen in ihrer dermaligen Lage zuzuschreiben sei, und das andere sei gewiß in keiner bösen Absicht gesagt worden. Er wisse vielmehr, daß der Kaiser mit Wohlgefallen gesehen habe, daß die schweizerische Deputation schon so lange vor der Krönung da war und noch jetzo nicht abgereist. Er hoffe, man werde bald selbst einsehen, daß nichts Widriges für die Schweiz in dieser Behandlung sei.

8. *Dez.* Um 2 Uhr fuhren wir sämtlich in die Tuilerien und von ihro päpstl. Heiligkeit zur Audienz admittiert. Im Vorzimmer war ein Kardinal, so zu Mittag speiste, im zweiten zwei andere Kardinäle und ein Kammerherr, endlich im dritten, allwo eine Art Thron angerichtet war gegen den Tuileriengarten, stand der Papst mit Herrn De Viry, kaiserl. Kammerherrn, an dem Kamin, wie uns ein Adjoint des Zeremonienmeisters einführte. Der Papst kam in die Mitte des Zimmers entgegen, wo denn Herr von Affry ihm ein sehr passendes Kompliment machte, wo er unter anderem sagte: „Votre Sainteté sait que la Suisse est partagée en différentes religions, c'est un évènement des circonstances, mais elle ne l'est point dans les sentiments d'estime de respect envers un prince qui occupe si dignement son trône que vôtre Sainteté.“ Er empfahl ihm dann annoch besonders das Interesse der Schweiz

bei Anlaß der Unterhandlungen von Konkordaten und Diözesaneinteilungen, die nun statthaben werden. Der Papst verbog sich, nahm Herrn d'Affry bei der Hand und sagte: „Je suis sensible à l'honneur que la députation me fait. Si je pouvais faire quelque chose d'agréable à la nation Suisse, j'en aurais plaisir.“ Alsdann sprach er annoch ein paar gleichgültige Worte, ließ sich jeden von uns namentlich vorstellen, worauf wir uns dann empfahlen und er uns in das Vorzimmer begleitete.

Abends um 5 Uhr gingen alle zu Herrn Marescalchy. Ich nahm Anlaß, mit ihm über die Confisca zu reden, wo er denn riet, sich an den Herrn Pr. Melzi zu wenden. Herr Maillardoz fing mit selbigem das Gespräch darüber an und berief mich dazu. Er sagte endlich, wie es ihm leid, daß jetzund nicht der günstigste Augenblick zur Unterhandlung sei. Politische revolutionäre Rücksichten haben es dahin gebracht, allein er könne hier nichts, da er nur eine Null sei. Der Kaiser wolle selbst über Gegenstände, die er verordnet oder stillschweigend gutgeheißen habe, entscheiden, wir müßten uns an ihn wenden. Dies könne durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten des fränkischen Kaisers oder durch den der italienischen Republik geschehen, es sei gleich. Herr d'Affry habe ihm von einem Dekret vom Konsul dieses Geschäftes wegen geschrieben, allein niemals sei ein Dekret angelangt. Indessen habe er geglaubt, Einschränkungen zur Verhütung von größerem Schaden tun zu können, und es auch getan. Nun stehe es bei uns, das Geschäft zu betreiben, etc.

9. Dez. Eine Konferenz der Deputation beriet sich über das Schreiben von Herrn Landammann von Watteville unter dem 30. November, wo denn Herr d'Affry mit ihro päpstl. Heiligkeit und Herr Reding mit dem Kurfürsten Erzkanzler über das schweizerische Konkordat und Diözesaneinteilungen in Abrede zu treten verordnet wurden, jedoch zum Grundsatz gemacht, alle auswärtigen christlichen Diözesen in der Schweiz abzulehnen.

10. Dez. Die Herren Affry, Reinhard und Zellweger hatten heute ihre Privataudienz bei dem Kriegsminister Berthier, welcher sie stehend empfing und über die an ihn gestellten Fragen sagte: Die Pensionen und Militärarranges (Rückstände) könnten erst dann berichtet werden, wenn Frankreich seine inneren diesfälligen Abrechnungen vollendet habe, und das Etat zu zwei der kapitulationsmäßigen Regimenter sei schon seit sechs Monaten in Händen ihrer kaiserl. Majestät. Nur dessen Unterschrift fehle, um

dieselben in Erfüllung zu setzen. Entließ sie damit nach zehn Minuten und sprach annoch etwa drei Minuten mit Herrn d’Affry insbesondere.

Heute war Diner bei Herrn Maréchal Ney, allwo alle Deputierten und Herr Präsident Murat nebst vier anderen am Tisch waren. Die Mahlzeit war nicht kostbar, schlechte Weine waren da, allein das Silbergeschirr und Porcellaine war prächtig. Herr Ney war sehr freundschaftlich, sagte mir, er habe mit dem Kaiser über die Confisca gesprochen, das werde sich nach und nach wohl vergleichen. Er habe bemerklich gemacht, daß die Vergütung dieser Confisca in Bünden günstige Gesinnungen für Frankreich erregen werde etc. Schwadronierte viel über die Lage der Schweiz, ihre Handlungsverhältnisse, ihre Grenzberichtigungen mit Frankreich, sprach von der Tapferkeit der Schweizer und wie sehr man wünsche, die Errichtung der Regimenter bald zu sehen, ließ aber nichts von den Ernennungen merken, und alle seine Reden waren leeres Stroh in die Luft, um die Unterhaltung zu beleben.

Herr Collin, Hauptdirektor des Douanesystems, benahm heute Herrn Jenner, so dazu beauftragt war, alle Hoffnung, daß wir etwas in betreff der Handlungsangelegenheiten und Zollvermindierungen erhalten werden.

11. Dez. Um 2 Uhr hatte mich Herr von Maillardoz im Logis, und wir fuhren mit den Herren von Affry und Jenner zu Herrn Talleyrand. Dasselbst wurden wir alsogleich in das Audienzzimmer geführt, allwo nach einer halben Stunde der Herr Minister erschien. Herr d’Affry redete ihn an und sagte, daß, da die Deputation der Schweiz nun ihren Hauptauftrag der Beglückwünschung Seiner kaiserl. Majestät vollführt, so bleibe ihr noch übrig, einige andere Aufträge der Tagsatzung Seiner Exzellenz vorzutragen. Es seien schon mehrmalen von Seiten der bündnerischen Partikularen Reklamationen bezüglich der im Veltlin und Clefen sequestrierten Güter eingereicht, von Seiner Majestät als Erstem Konsul auch ihm zur Zeit der Consulta die Versicherung erteilt worden, daß, was nicht verkauft sei, erstattet werden solle, allein bis dahin sei nichts geschehen. Man wüschte also die Erfüllung dieses Versprechens und wolle von Sr. Exzellenz vernehmen, auf was Art es anzugreifen sei, um zum Endzweck zu gelangen. Er berief sich dann auf mich in Rücksicht der nähern Umstände. Herr Talleyrand frug, wie hoch die Summe des noch nicht Verkauften sich belaufe. Ich nahm das Wort, um ihm zu sagen, daß uns nicht

möglich sei, solches zu bestimmen, da alle Verkäufe ohne unser Zutun geschehen, daß noch dermalen verkauft werde, wie hoch der ganze Verlust ungefähr sei und wie notwendig, dem Übel bald abzuhelpfen, wenn man nicht mehrere Familien im Elend verschmachten sehen wolle. Er erwiderte Herrn d’Affry, ohne mich anzureden: „Je ne sais l’intention de Sa Majesté là dessus. S’il vous a dit cela, donnez-moi un mémoire et je le ferai passer.“ Ob ich nun gleich die Instanz wiederholte und empfahl, erhielt ich keine andere Antwort. Herr d’Affry sagte dann, Herr Jenner habe einen Anstand einiger seiner Kantonsbürger vorzubringen, und als Herr Jenner mündlich die Löberangelegenheit der Berner im Waadtland berichtet und Seine Exzellenz ersucht hatte, Herrn Muret, Präsident des Großen Rates von Waadt, der hier in Paris gegenwärtig, günstige Gesinnungen beizubringen, ihm auch eine Bittschrift übergab, antwortete Herr Talleyrand: „Je lirai“ und legte die Schrift auf das Kamin. (Diese Löber – Laudemien, vom frz. lods, lat. laudes – waren die Handänderungsgebühren, welche an den zum Bezug des Zensus berechtigten Territorialherrn bezahlt werden mußten. Sie waren für die Waadt durch Gesetz vom 31. Mai 1804 ohne Entschädigung aufgehoben worden, woraus sich scharfe Differenzen zwischen Bern und Waadt ergaben.) Endlich wiederholte Herr Jenner namens der Deputation die Instanz wegen des Handlungstraktates und Verminderung der Douanegebühren. Herr Talleyrand sagte, es sei jetzt nicht die Zeit dazu, und machte eine Verbeugung, als wenn wir gehen sollten. Herr d’Affry sagte endlich, daß, da wir nun auf unserer Abreise seien, wir zu wissen wünschten, ob wir eine Abschiedsaudienz von Seiner Majestät haben würden. Herr Talleyrand sagte, es habe sollen am Sonntag eine öffentliche Audienz statthaben. Diese werde nun nicht sein. Er werde sich also erkundigen, ob wir eine Audienz erhalten. Herr d’Affry empfahl annoch in kurzem die Gegenstände, und ohne fernere Antwort nahmen wir Abschied, womit sich die Audienz beendigte.

Am 12. Dezember besucht Salis eine Mme. de Boubers, Hofdame der Prinzessin Louise, und berichtet: Ich nahm Anlaß, das Confiscageschäft zu empfehlen, und überreichte eine diesfällige kurze Bittschrift an die Kaiserin, sie ersuchend, Ihre kaiserliche Majestät um einen Entschluß über die gegebene Einlage zu bitten und sie günstig zu unterstützen. Sie versprach es zu besorgen.

Unter dem nämlichen Datum heißt es weiter: In einer Kon-

ferenz der Deputation wurden die Relationen der Partikularausschüsse an Herrn Talleyrand, Berthier und Gatoir abgelegt, wo sich denn ergab, daß ersterer

1. gestattet habe, daß von Seiten der Deputation ihm eine Bittschrift an den Kaiser zu gunsten der Confisca überreicht werde, die er dann alsogleich befördern wolle,

2. daß er die Einlage, die Löberangelegenheit im Kanton Waadt belangend, lesen werde,

3. daß der Augenblick zur Verminderung der Zollgebühren und Unterhandlung von Kommerzangelegenheiten nicht günstig sei, also jetzt nicht daran zu denken,

4. daß er den Kaiser vernehmen werde, ob er der Deputation annoch eine Audienz gestatte.

In dieser Audienz war er (Talleyrand) mit Herrn d’Affry und Jenner ziemlich freundschaftlich, mich würdigte er kaum anzuhören und wandte sich ganz an Herrn d’Affry mit der Antwort, ob ich gleich am meisten geredet hatte.

Von Herrn Berthier war die Antwort, daß der Etat der Offiziers in Hand des Kaisers sei und man seit sechs Monaten seinen Entschluß darüber abwarte. In Rücksicht der Arrièragen und Militärpensionen sei man mit der Liquidation der inländischen beschäftigt. Wenn solche vollendet sein würden, werde auch an den übrigen gearbeitet werden.

Am 13. Dezember setzt Salis die Bittschrift an den Kaiser betreffend die Confisca sowie eine bezügliche Note an Talleyrand auf, besichtigt am 14. Malmaison, das Lustschloß der Kaiserin, und berichtet unterm 15. über eine Audienz beim Gesandten Marescalchi in Sachen der Confisca, bei welcher es aber wie gewöhnlich bei leeren Worten blieb.

Unterm *17. Dez.* lesen wir: Herr Marescalchi, den ich besuchte, zeigte mir die Ankunft des Don Diego Guicciardi an. Ich entschloß mich, ihn zu besuchen, allein ich traf ihn nicht zu Hause an. Auch ward mir heute geraten und von vertrauten Freunden nicht mißrathen, mit dem Marquis de St. Foy über die Confisca zu reden, als einem Mann, der Einfluß bei Herrn Talleyrand hat und viel unterhandelt.

18. Dez. Bei Herrn d’Affry war eine Versammlung. Herr Maillardoz ward ersucht, um unsere Pässe zur Rückreise zu sorgen. Herr Maillardoz und ich gingen hierauf zu Herrn Talley-

rand, der uns sogleich vorließ, allwo ich dann die Bittschriften wegen der Confisca übergab und er sie zu unterstützen versprach. Wegen der Pässe wies er uns in sein Bureau, wo diplomatische Pässe würden ausgeliefert werden.

Den 21. Dez. besuchte ich den Don Diego Guicciardi, fand ihn zu Haus und unterhielt mich mit ihm über eine Stunde. Über die Confisca sagte er, das Geschäft könne nunmehr nur als Staatsgeschäft zwischen den zwei Republiken behandelt werden und nur von einem Ersatz en bloc die Rede sein, da denn die Interessierten sich unter sich einverstehen können. Dies habe er der Regierung in Mailand gesagt und werde es hier wiederholen. Übrigens habe sich der Präsident die Entscheidung lediglich für sich vorbehalten. Dem Herrn Conrado, der zu Ardenn bei ihm gewesen sei, habe er bedeutet, daß alles Bestreben einzelner Ausnahmen vergebens sein werde, denn die Geschehenen seien nur Kleinigkeiten. Er und zwei andere Mitglieder der Consulta beklagten sich sehr, wie ihre Republik behandelt, wie sie hier im Dunkeln hinsichtlich aller ihrer Angelegenheiten gelassen und ganz gering geschätzt würden. Sie priesen das Glück der Schweiz, weder Auflagen, noch Kon- skriptionen zu haben, und hofften, daß, da nun Lucien Bonaparte angelangt sei, ihr Schicksal auf irgendeine Art bald entschieden werde. Nur besorgten sie von neuem Krieg mit Österreich, welches die Erfüllung des Lunéviller Friedens wolle und nun unter Vorwand eines Kordons Truppen nach Italien sende.

Von diesem weg ging ich mit Herrn Jenner zum Marquis de St. Foy, einem bei Herrn Talleyrand sehr akkreditierten Unterhändler politischer Geschäfte. Dieser empfing uns sehr höflich und versprach seine Verwendung wegen der Confisca, wo wir denn einen andern Tag zur bestimmteren Unterredung festsetzten. Mittags ging die ganze Deputatschaft zu Herrn Gattoir, wo der Vertrag in betreff der überlassenen Zweibrückischen Ansprüche abgeschlossen und von allen unterschrieben ward, darauf alle spei- sten. Nach der Oper ging ich in die Soirée bei Herrn Luchesini. Dieser gab mir eine Privatunterredung, allwo ich ihm die Abschriften der wegen der Confisca eingereichten Noten übergab, nebst einigen Bemerkungen für ihn allein. Er versicherte mich nun ebenfalls, eine Note zur Unterstützung der unserigen eingeben zu wollen und dann besonders mit Herrn Melzi darüber zu sprechen.

7. Privataudienz beim Kaiser. – Letzte Bemühungen Salis' betreffend die Confisca und Heimkehr.

Den 25. Dez. war zwar Weihnachtstag, dennoch hatte man uns eine Privataudienz in den Tuileries angekündigt. Die sämtliche Deputatschaft versammelte sich, mit Ausnahme von Herrn Reding, so krank ist, bei Herrn d'Affry, von wo aus wir um 12 Uhr in die Tuileries fuhren. Dasselbst warteten wir im Audienzzimmer der Ambassadoren bis zum Ende der Messe. Herr Salmatory, Adjoint des Zeremonienmeisters, führte uns in das eigentliche Audienzzimmer, mitten durch zwei Reihen Wachten auf der Treppe und bald allen Präfekten des Reiches, die im vorderen Zimmer waren. Nach Erledigung einiger anderer Audienzen traten wir hinein. Herr d'Affry hielt dem Kaiser, welcher uns vom Kamin, allwo seine beiden Brüder, Herr Cambacères und Lebrun, nebst Herrn Talleyrand waren, in die Mitte des Zimmers entgegengekommen war, eine Anrede und erhielt in Substanz die in Abschrift beigelegte Antwort. Der Kaiser war sehr gesprächig und wartete selbst einige Augenblicke, ob die Deputierten annoch einiges anbringen würden, ehe er uns verabschiedete. Da nun Herr d'Affry der Wortführer war und uns eingepreßt hatte, in kein Gespräch einzutreten, es sei denn, der Kaiser rede einen von uns an, er selbst aber nur die Gegenstände der Pensionen und Handlungsangelegenheit obenhin, jenen von der Confisca aber gar nicht berührte, so entwich die schönste Gelegenheit unbenutzt, allwo ein Entschluß oder doch einiges Licht hätte erhalten werden können. Alle traten ab, wurden bis in das vorderste Zimmer vom Herrn Zeremonienmeister begleitet und so die Audienz beendet. Herr d'Affry behauptete nachhin, daß man ein Geschäft, das allbereits diplomatisch zu behandeln angefangen sei, nicht habe rege machen können, und so müsse man der Confisca ihren Ausgang durch Herrn Talleyrand erwarten. Man speiste sämtlich bei Herrn Duquesnoy zu Mittag. Nach dem Essen bezeugte dieser seine Verwunderung, daß wir keine bestimmtere Auskunft erhalten hätten, indem er gewiß wisse, daß der Kaiser heute geneigte Gesinnungen für die Schweiz gehabt habe. Man solle ihm die Noten der Begehren der Deputation anvertrauen, er werde sie so entwerfen, daß sie Gehör finden werden, da ihm der Minister darüber Weisungen gegeben habe.

Den 26. Dez. abends war eine Konferenz bei Herrn v. Affry, allwo sich zeigte, daß wir vor dem 30. ds. nicht abreisen können,

da Herr Champagny eine Audienz wegen der Handelsangelegenheiten auf den 28. festgesetzt hat. Es ward demnach festgesetzt, daß jedem Deputierten 63 Tage Aufenthalt bestimmt werden sollen. Eine Eröffnung des Herrn Duquesnoy, sich verwenden zu wollen, daß die Begehren der Deputatschaft noch erhört werden, wenn man ihm diesfalls eine Note einreichen wolle, wurde dahin benutzt, ihm eine einfache Enumeration der vier Artikel unserer Instruktion nebst dem nach der Hand vom Herrn Landammann übertragenen Sigmaringischen und bons de fournitures-Geschäft (zu überreichen). Ein Mehreres wolle man nicht tun, da besonders Herr von Affry nun nach Hause eilte und sich sehr gleichgültig für alle Geschäfte zeigte. Jedem ward überlassen, wenn er als Partikular ein Mehreres tun wolle. Dies benutzte ich und erneuerte die Instanz der Confisca halber. Das ganze Protokoll der Deputatschaft ward verlesen und gutgeheißen. Heute solle nach öffentlichem, ziemlich bestimmtem Bericht die Änderung der Verfassung der italienischen Republik festgesetzt und beschlossen worden sein. Es solle Ihre kaiserl. französische Majestät zum Könige der Lombardei und Herr Melzi als Vizekönig erhoben werden. Auch solle aus Vorsicht ein Korps von 60 000 Franzosen vom Lager bei Boulogne nach Italien ziehen, im Frühjahr aber Ihre Majestät sich nach Mailand begeben, um daselbst gekrönt zu werden.

Den 28. Dez. hatte ich des Morgens Nachricht von der Madame de Boubers, daß die Prinzessin Louise einigen Bericht erhalten, in betreff des Memorials. Ich verfügte mich in das Hotel, Rue Cerutti, wo ich vernahm, daß die Kaiserin das Memorial Ihrer Majestät dem Kaiser übergeben habe und dieser sich geäußert, sobald der Minister Talleyrand einen Rapport machen werde, darüber seine Gesinnung herausgeben zu wollen. Nachmittags verfügte ich mich au Luxembourg, wo der General Dumas mir eine Unterredung mit dem Prinzen Joseph verschaffte. Diesem übergab ich eine Abschrift der dem Kaiser überreichten Bittschrift. Er las sie und äußerte sich, sich zum Besten der Bittsteller verwenden zu wollen.

Am 29. Dez. tritt Salis endlich, nachdem er morgens alle Rechnungen berichtet, mit Herrn Landammann Heer von Glarus die Rückreise an und trifft am 9. Januar mittags wieder in Chur ein.
